Die Geschichte der Homöopathie in Österreich

LEOPOLD DREXLER

Zusammenfassung

Die Homöopathie in Österreich begann mit dem Jahre 1777, als HAHNEMANN als Student in Wien bei QUARIN weilte und hier seine ärztliche Haltung geformt wurde. 1816 brachte MARENZELLER die Homöopathie zunächst nach Prag und anschließend nach Wien. Nach Verbotsjahren 1818–1837 erlebte die Homöopathie nicht nur personell, sondern auch durch ihre bekannten Arzneinachprüfungen eine große Bedeutung. Es kam ab ca. 1870 zum Niedergang der Homöopathie. Erst 1953 wurde sie wieder neu begründet und erlebt bis heute einen großen Aufschwung. Die Wiener Schule wird kurz in ihrer Didaktik und in ihrem Ziel beschrieben. Das Ziel ist die Integration der Homöopathie als eine Medizin der Person in eine größere Medizin.

Summary

Homeopathy in Austria began with HAHNEMANN himself being student in Vienna 1777. 1816 MARENZELLER was treating first in Prague, later in Vienna. Homeopathy was forbidden from 1817 to 1837., but was further spreading in the same time. In the mid last century many remedy-reprovings were made in Vienna, but the homeopathy was losing its influence since about 1870. 1953 a new beginning of homeopathy is taking place. Today there are about 700 medical doctors treating with Hahnemann's homeopathy. A short description of the Vienna School of Homeopathy with its didactics and aim follows. The aim is to integrate homeopathy as a "medicine of person" in a wider field of medicine.

Die Geschichte der Homöopathie in Österreich beginnt mit HAHNEMANN selbst, als er 1777 für 9 Monate nach Wien zum Studium geht und bei dem damals in Europa berühmten Hofarzt QUARIN (1733–1814) im Krankenhaus der „Barmherzigen Brüder" und in seiner Privatpraxis erstmals die Behandlung kranker Menschen miterleben darf. „Dem großen praktischen Genie, dem Leibarzt QUARIN, verdanke ich, was Arzt an mir genannt werden kann", schreibt HAHNEMANN später. QUARIN war eng befreundet mit v. STÖRK (1731–1803), dem Nachfolger VAN SWIETENS. V. STÖRK ist der Begründer der modernen Pharmakologie. Er führte unter anderem die Arzneiprüfung am Menschen ein, allerdings nicht um wie HAHNEMANN Symptome am Gesunden für die Arzneiwahl zu erfahren, sondern die Toxizität herauszufinden. STÖRK hat auch 8 neue Arzneimittel in die damalige Medizin eingebracht, von denen wir sieben später in der „Reinen Arzneimittellehre" wiederfinden: *cic.*, *stram.*, *hyosc.*, *aconit*, *colchic.*, *clematis* und *puls.* STÖRK ist auch ab der 2. Auflage im Organon erwähnt.

1816 bekam MARENZELLER, Stabsarzt in Prag, das Organon in die Hand. So wurde das Prager Invalidenhaus, in dem MARENZELLER wirkte, das erste Krankenhaus, in dem homöopathisch behandelt wurde. Daneben hatte MARENZELLER eine Privatpraxis mit vielen Patienten aus dem Adel und Militär. Über ihn kam auch Fürst v. SCHWARZENBERG zu HAHNEMANN in Behandlung. Sein Tod soll für HAHNEMANN dann der Beginn des Beschäftigens mit chronischen Krankheiten gewesen sein, sodaß 1828 das Buch der „Chronischen Krankheiten" erschien.

Nach den Napoleonischen Wirren wurde 1819 die Homöopathie in Österreich bis 1837 verboten. Trotz, oder wegen des Verbotes nahm die Homöopathie einen großen Aufschwung, sodaß von 1832 an in Wien bei den „Barmherzigen Schwestern" ein Homöopathisches Krankenhaus errichtet wurde, dem bald zwei weitere in Wien und weitere im Bereich der österreichischen Monarchie folgten. In der Mitte des 19. Jahrhunderts gab es in Wien fast 50 (!) homöopathisch tätige Ärzte. Bedeutend für die Homöopathie bis heute war die damalige „Vereinigung homöopathischer Ärzte für physiologische Arzneimittelprüfung". Auf den Nachprüfungen der damaligen Ärzte beruht noch heute ein wichtiger Teil unserer Materia medica. Unter den geprüften Arzneimitteln finden sich *aconit*, *bry.*, *thuja*, *kal. bichr.*, *arg. nitr.*, *arg. met.*, *coloc.*, *natr. mur.*, *sulfur* etc. Neben Wien gab es auch in Prag eine, in Ungarn zwei Lehrkanzeln für Homöopathie.

Der Aufschwung der herkömmlichen Medizin in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts, vor allem durch die 2. Wiener Medizinische Schule, mit ROKITANSKY, SKODA, SEMMELWEIS, den Entdeckungen und der Spezialisierung in der damaligen Medizin bewirkte eine große Faszination auf die Studenten und Ärzte, sodaß die Homöopathie viel an Bedeutung verlor. Nur wenige Ärzte retteten die Homöopathie in dieses Jahrhundert.

Vor dem 2. Weltkrieg waren es ROSENBAUM, WANCURA, SCHREIBER und GUTMANN, der 1938 in die USA emigrieren mußte, die die Homöopathie ausübten. Nach dem 2. Weltkrieg war es SEITSCHEK, der mit Frau Dr. SCHREIBER unter Mithilfe des Apothekerehepaares PEITHNER die Wiedergründung eines Homöopathischen Vereines betrieb. Während dieser Bemühungen kam DORCSI dazu. Vor 40 Jahren, im Jahre 1953 wurde auf universitärem Boden die „Vereinigung homöopathisch interessierter Ärzte" gegründet, aus der später die heutige „Gesellschaft für Homöopathische Medizin" hervorgegangen ist. 1958 wurde der XXII Ligakongreß in Salzburg, 1973 der XXVIII, 1983 der XXXVIII Ligakongreß in Wien abgehalten. DORCSI organisierte in Österreich von Anfang an die Aus- und Fortbildung. Sein Interesse galt von Anfang an der Konstitution, dem

konstitutionellen Zugang zum Menschen und zur Arznei. Für DORCSI war von Anfang an die Homöopathie ein Bestandteil einer größeren Medizin. Um in dieser die Homöopathie verständlich zu machen, bedarf es einer gemeinsamen Sprache und der kollegialen Auseinandersetzung auf klinischen Boden. Um auch junge Ärzte für die Homöopathie begeistern zu können, die Homöopathie lehr- und lernbar zu machen, wurde mit Hilfe eines Forschungsauftrages des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst ein Lehr- und Lernprogramm von Pädagogen entwickelt, welches die Basis für die seit 1975 bestehenden zweimal im Jahr stattfindenden Einwochenkurse darstellt. Hier wird der Anfänger in der Homöopathie von seinem klinischen Wissen ausgehend stufenweise in die Homöopathie eingeführt. An diesen von DORCSI ins Leben gerufenen Kursen nahmen bis zu 400 Ärzte teil. Ebenso erhielt 1975 die Homöopathie ein offizielles Institut, das „Ludwig Boltzmanninstitut" an einem Wiener Krankenhaus, welches sich heute unter HAIDVOGL in Graz befindet. In der Folge wurden weitere Ambulanzen an verschiedenen Krankenhäusern errichtet. DORCSI erhielt einen Lehrauftrag an der Universität Wien, welcher heute von P. KÖNIG fortgeführt wird. Auch an der Universität Graz gibt es eine von den Studenten organisierte Vorlesung über Homöopathie.

Heute, 40 Jahre nach der Wiedergründung umfaßt die „Österreichische Gesellschaft für Homöopathie" etwa 700 Ärzte, daneben wurde 1991 die „Ärztegesellschaft für Klassische Homöopathie" gegründet.

Was ist nun das Besondere an der „Wiener Schule"?

Das grundsätzliche Bemühen der „Wiener Schule" ist es, die Homöopathie den ihr zustehenden Platz in der heutigen, größeren Medizin zu bereiten. Dazu muß die Homöopathie ärztlich bleiben und von der „anderen" Medizin verstanden werden können. Die Homöopathie muß lehr- und lernbar sein. So wurde von Pädagogen ein „Stufenplan" entwickelt, der von der Basisinformation über die Homöopathie bei Veranstaltungen, in Krankenhäuser ausgeht und anschließend eine Sprache verwendet, die der Kliniker versteht, ohne daß homöopathische Prinzipien verlassen werden. Der Beginn der Ausbildung beginnt mit der „Organotropie", bei der klinische Syndrome und Organbereiche anhand der homöopathischen Arzneien differenziert werden. In der anschließenden Stufe II werden die Arzneien von den auslösenden Ursachen, dem physischen und psychischen Trauma beleuchtet, um in Stufe III über die Konstitution und den Diathesen hin zur Person zu gelangen. Die Vermittlung der Konstitution, der Anlage und Verfassung des Menschen zu regulieren, sich anzupassen und somit gesund zu bleiben wird vor allem in Gegensatzpaaren

wie rot/blaß, ruhig/unruhig, warm/kalt etc. dargestellt. Seine Reaktions- und Verhaltensweise in einer Krankheit zu reagieren entspricht der Diathese, die wir in die lymphatische, lithämische und destruktive einteilen. All diese Bereiche spiegeln sich in der homöopathischen Arznei wieder. Durch Ansehen, Anhören und Begreifen des Patienten gelangen wir zur Person. Die Homöopathie als eine Medizin der Person soll so zu einem Teil einer größeren Medizin werden.